

notieren von ...
3.50, Pfanne ...
Kopiel 2.25 - 4.50
Sienen 3.25 - 4.50

um die Schließung ...
ortung.)

amstag auf Sonn-
er lebhaft zu. Die
dyogen verschiedene
das Dorf. Julius
runferen Burichen.
ng Oberstinne?
solchen Anlässen?
gebieter eine Reihe
esührt hätte, dann
b bestraft worden
teute heute nichts

der vertieft, Schein
in Süddeutschland
schwarzen Hoch-
mebrlich betonen

old, 28. 10. 1925.



desanzeige.
ach) kurzer, Schoo-
krankheit ist unter
t, kleiner

Werner
Monate alt, in
Stinckelstink Tä-
gefiera mittig
entschlafen.
tiefer Trauer:
reffahn u. Frau.

htige, selbständige
Röchin
es Haus 1574
gejudt.

rks-Arbeitsamt.
Magold, 1568

ranzeige.
große Wecken

alentragödie aus
er H. Garsson
in 7 Akten
Film läuft ab
otag u. Sonntag
in den

enlichtspielen
Hornberg.

Rm. dürres

stockholz

darunter

Rm. Buchen

verkauft 1572

Christ. Seeger.

Musik-Instru-
e für Haus u. Or-
er, von den einlach-
schüler- bis zu den
Künstler-In-
umenten, alles Zu-
er, Saiten usw.
empfehl

ichster Auswahl
alkhaus Curtz,
heim, Leopoldstr. 17
Kieselsch,
Koblenz.

rkaturen u. Stim-
elgen-Workstoffe

teute

8 Uhr

Gesamt-
Probe

raube"

Bezugs-Preise
Monat, einjährl.
Trägerlohn 4 1.00
Einzelnnummer 10 J
Erscheint an
jed. Werktag
Vorbereitete Zeitung
in Dtl.-Bez. Nagold
In Füllenbüh Gemalt
belegt kein Anspruch
auf Lieferung d. Zeitg.
oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises.
Telegramm-Adresse:
Gesellschaft Nagold,
Postfach-Nr. 20
Stuttgart 5113.

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den illustr. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“
Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft
Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer Nagold)

Anzeigen-Preise
Die einpaltige Zeile
aus gewöhnl. Schrift
od. deren Raum 15 J
Familien-Anz. 12 J
Reklame-Zeile 46 J
Sammelanzeigen
50 % Nachschlag
Für das Erscheinen
von Anzeigen in be-
stimmten Ausgaben
und an besonderen
Plätzen, wie für tele-
phonische Kundenge-
hüllungen, keine Ge-
bühren abzuneh-
men.

Tagespiegel

In Paris wird es als wahrscheinlich angesehen, daß Poincaré vom Staatspräsidenten mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wird.

Londoner Blätter bemerken zu der grenzenlosen Bekämpfung von Damaskus durch die Franzosen, von französischer Seite seien die in Damaskus lebenden Ausländer nicht vorher gewarnt worden. Es könne die Frage gestellt werden, ob der Völkerbund, der Frankreich mit dem „Mandat“ Syrien betraut habe, nicht eingeladen werden könnte, die Lage von neuem zu erwägen.

Die Griechen haben am 27. Oktober die Befreiung von Petritsch und Petrowo in Bulgarien festgestellt.

Die Regierung in Peking forderte den Marschall Tschangtschun (Mandschurei) und den General Fengyuhung und seine Verbündeten in Honan auf, je zwei Vertreter zu einer Aussprache nach Peking zu senden.

Zur Pefinger Zollkonferenz

Das Ringen um die Einreihung Chinas in die Einheitsfront

Es geht in China ähnlich zu wie in Europa gelegentlich der hundert Konferenzen unserer Kriegsgegner, zu deren Ergebnissen wir dann gegebenenfalls zur Unterschrift „eingeladen“ wurden. Alles wird vorher zurechtgemacht, zwischen den Rabinisten, Ministern, Sachverständigen beraten, um dann dem Hauptbeteiligten, in diesem Fall China, vorgelegt zu werden. Dieser arme Mann wehrt sich genau so, wie sich Deutschland gewehrt hat. Der Unterschied liegt nur darin, daß China ungeheuer groß ist, daß es wirtschaftlich selbständig sein könnte, d. h. daß es genügend Rohstoffe und besonders genug zu essen hat, und daß es eigentlich nur von der Seefront und da nur teilweise angreifbar ist, daß also eine Blockade oder militärische Belagerung als Druckmittel so gut wie gar keinen Eindruck machen würde, wobei die Mandschurei eine Sonderrolle spielt.

Rußland spielt in China ein sehr eigenartiges Spiel. Wenn Moskau China zum Kommunismus bekehren will, so wäre das doch nur ein Zwischenspiel für den russischen Angriff auf Indien und die Weltrevolution. Die Mandschurei gegenüber Rußland in der gleichen Lage wie das besetzte deutsche Gebiet gegen Frankreich, und darum ist ihre bolschewikenfeindliche Haltung zu verstehen. Bei Pogranitschnaja im Osten und bei Mandschurei im Westen steht je eine mit allen modernen Mitteln ausgestattete kriegstaugliche Division bereit, auf telegraphischen Anruf in China einzurücken und die Mandschurei Bahn zu nehmen. Das gesamte, von russischen, aber nichtbolschewistischen, Offizieren ausgebildete, mit den neuesten Kriegserfindungen ausgestattete Heer des Marschalls Tschangtschun wäre heute noch nicht, in fünf Jahren vielleicht, in zehn Jahren wahrscheinlich in der Lage, den russischen Angriff aufzuhalten. Würde Japan hinter Tschangtschun stehen und wieder kämpfen? Ungenau! Aber es spielt mit dem Gedanken, denn dadurch profitiert es sich bei China an. Es liebt es zugleich mit Rußland, dem es dauernd Hoffnungen macht. Es schmeichelt Amerika und wird sich wahrscheinlich zum Schluß zwischen alle Stühle legen, d. h. praktisch wieder in die Vereinbarung lassen, die zu beenden es sich vor einem Jahre alle Mühe gab.

Dies alles zeigt, wie verwickelt die chinesischen Vorgänge sind und daß die Einigkeit der acht Mächte, die 1921 die Washingtoner Konferenz abhielten und nun auf der Zollkonferenz Peking vertreten sind, viel brüchiger ist als auf irgendeiner europäischen Konferenz der Verbandsmächte gegen Deutschland.

Die Welt, soweit sie die Kabel bederricht, das heißt England, Amerika und bis zu einem gewissen Grad Japan, spricht immer von der chinesischen Zollkonferenz. Loslöschlich ist die chinesische Zollkonferenz nichts weiter als der Versuch, China als ein neues Glied in den großen Abwehr- und Ring gegen Rußland einzureihen. Man muß die Pefinger Konferenz unter diesem Gesichtswinkel betrachten: Die Welt gegen Rußland, Kampf um die Einreihung Chinas in die große Front, Kampf um die Seele, um den Leib Chinas. Daß China die Gelegenheit benutzt, um zu versuchen, seine eigene Freiheit zu erlangen, ist selbstverständlich. Auf der Pefinger Konferenz versuchen die Mächte zunächst, die Förderung Chinas nach der Selbstständigkeit zu bekämpfen, weil sie Angst haben, daß sich hinter und durch sie eben jenes selbständige China entwickele, das nicht mehr als willfähriges Glied in den großen Kampf gegen Moskau eingereiht werden kann. Schlägt man China aber zu sehr in Fesseln, wie es England und Japan wünschen, mit dem Ziel, es zwangsweise in die Einheitsfront einzugliedern, dann bekommen die radikalen, für ein Zusammengehen mit Rußland werbenden Elementen die Oberhand. Die Konferenz würde sich für diesen Fall zerlegen, China der kommunistischen russischen Ideenlinie anheimfallen. Die Weltmächte brauchen aber China als Objekt, gebend und nehmend. Das ist die Frage, der Streitpunkt, in dem Deutschland eine merkwürdige Stellung hat. Deutschland kann nur hoffen, daß China diesmal der laudende Dritte sein wird, denn Chinas Schicksal ist gewissermaßen unter Schicksal.

Die gestrigen Heere marschieren auf. Tokio, Washington, London sind fertig, Moskau rüstet sich. Peking aber wartet in Geduld ab, aber nur scheinbar, denn auch hier brodet es schoner unter der Oberfläche, sind Möglichkeiten ge-

Die Deutsche Volkspartei zu Locarno

Berlin, 28. Okt. Der Parteivorstand und die Reichsgruppenfraktion der D. Vp. beschloß nach der Beratung der durch den Austritt der Deutschnationalen Volkspartei aus der Reichsregierung geschaffenen Lücke folgende mit der Auffassung Dr. Stresemanns übereinstimmende Erklärung: Das Vertragswerk von Locarno entspreche dem Grundgedanken der deutschen Antwortnote vom 20. Juli und somit auch den Richtlinien der D. Vp. vom 2. Juli. Deutsche Lebensnotwendigkeiten werden darin nicht preisgegeben. Artikel 1 des Sicherheitsvertrags verpflichte zum Verzicht auf einen Angriffskrieg, lasse aber das Selbstbestimmungsrecht der Völker und alle anderen Möglichkeiten friedlicher Entwicklung offen. Art. 6 enthalte keine Anerkennung des Verfallenen Vertrags (nach Erklärungen Poincarés, Briands und Chamberlains ist man in Frankreich und England bekanntlich gegenseitiger Ansicht, D. Schr.) stelle vielmehr fest, daß der Abschluß des Sicherheitsvertrags keine formelle Aenderung der bestehenden Verträge bedeute. Deutschland verzichte nicht auf die im Verfallenen Vertrag selbst gezeigten, sondern durch die fortschreitende friedliche Entwicklung herbeizuführenden Abänderungsmöglichkeiten. Auch die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien nach den in Locarno getroffenen Vereinbarungen gewahrt. Insbesondere sei durch die Note der Vertragsgegner zu Art. 16 der Völkerbundscharta festgestellt, daß Deutschland selbst Richter sei der Art und Weise, in welcher es seine Obliegenheiten erfülle. Endlich seien auch im D. H. n. durch die Beteiligung der französischen die deutschen Interessen gewahrt. Die französisch-polnisch-litauischen Militärbündnisse bedrohen Deutschland nicht. (?) Die Ostverträge bedeuten nur eine Anpassung an das Verfahren der Völkerbundsbedingungen. Das Vertragswerk dürfe aber erst dann in Kraft treten, wenn nicht nur die alsbaldige Räumung der ersten Rheinzone, unabhängig von der Vereinigung der Entwaffnungsfrage, sichergestellt sei, sondern auch die beteiligten Mächte, den mündlichen Zusicherungen entsprechend, im übrigen besetzten Gebiet alsbald einen Zustand herbeiführen. Vor eine große Menge Aenderungen der Besetzungswahl und den Umfang der endgültigen Räumung darstellt. Ohne solche Maßnahmen könne der deutsche Restbestand des Vertrags von Locarno nicht angenommen. Es sei Pflicht der politischen Organe des Reichs und des Volks, mit allen Kräften auf solche Ergänzungen und feierliche Zusicherungen der Vereinbarungen von Locarno hinzuwirken. Ihre Erfüllung wurde

durch das Verhalten der Deutschnationalen Volkspartei gefährdet. Für die außen- und innenpolitischen Folgen trage sie daher die volle Verantwortung.

Zu der Erklärung bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Wenn man von einer „Verantwortung“ sprechen wolle, so könne es höchstens die sein, ob man zum zweiten Mal Bindungen schaffe, die denen von Versailles ähneln. Diese Verantwortung tragen aber höchstens diejenigen, die sich und dem deutschen Volk einen Frieden zwangsweise aufzuzwingen, der tatsächlich auf der Gegenseite nicht vorhanden sei. Die „Germania“ (Zentr.) wendet sich an den Reichskanzler, die herrschende Unklarheit sei weder innen- noch außenpolitisch zu ertragen. Deutschland brauche eine feste Regierung mit starkem parlamentarischen Rückhalt. Die „Volk. Ztg.“ (demokratisch) sagt, die Erklärung der Deutschen Volkspartei lasse alle Möglichkeiten offen und sei nur geeignet, das Mißtrauen der Linksparteien zu steigern.

Die Reichsregierung vertritt bisher den Standpunkt, daß die Verlängerung der Besetzung ein Unrecht gewesen sei. Sowohl der Reichskanzler wie Dr. Stresemann erklärten, daß die seit 10. Januar fällige Räumung des ersten Besetzungsgebietes außerhalb aller Verhandlungen über den Sicherheitsvertrag bleiben müsse. Auch in diesem Punkt befanden also die Vertragsgegner einen der deutschen Auffassung entgegengesetzten Standpunkt, ganz abgesehen davon, daß auf jeden Fall die Besetzungen nicht zurückgenommen, sondern, wenn auch „in etwas vermindelter Stärke“, in andere Teile des Rheinlands verschoben werden sollten. Vor wenigen Tagen wurde noch in Paris erklärt, kein Werk erst geräumt, wenn die Abrüstungsforderungen erfüllt seien.

Die Voraussetzung für die Räumung Kölns

London, 28. Okt. Die „Times“ berichtet aus Paris, die Frage der Räumung Kölns könne für so gut wie gewiß angesehen werden. Weder die französische noch die britische Regierung beschließen, irgend welche ernstliche Einwände aufzuwerfen, vorausgesetzt, daß die deutsche Regierung den Geist, in dem die Verhandlungen von Locarno geführt wurden, beibehalte.

geben, die die Großmächte noch lange nicht voll eingeschätzt haben.

Inzwischen hat sich die Konferenz wie Reuter meldet, schon nach der ersten Sitzung, auf unbestimmte Zeit vertagt. Es scheint den Teilnehmern zu ungemütlich geworden zu sein. Die Gegnerschaft der vereinigten Generale von Süd- und Mittelhina, vor allem des Obergenerals Wupen, und der steigende Unwille der gebildeten Schichten des Volks gegen die Konferenz und ihre politischen Nebenabsichten läßt eine Lösung der Frage im Sinn der Vertragsmächte als aussichtslos erscheinen, da die Hauptregierung in Peking wenig Einfluss hat und die Stellung des „christlichen“ Generals Fengyuhung, der ein tüchtiges Heer hat, aber mit Moskau eng verbunden ist, durchaus unsicher ist. Ueberdies sind die Mächte unter sich nicht einig, namentlich traut man den Amerikanern nicht und glaubt, sie wollen sich auf Kosten der anderen Parteien verschaffen — wie es gewöhnlich auch alle anderen Ländern für sich im Sinne haben. Geschloß ist Geschäft.

Neuestes vom Tage

Der Reichspräsident in Hannover

Berlin, 28. Okt. Der Herr Reichspräsident hat sich heute zur erledigung privater Angelegenheiten nach Hannover begeben, von wo er am Freitag wieder nach Berlin zurückkehren wird.

Der Reichsschulgelehrtenrat zurückgezogen?

Berlin, 28. Okt. Eine Korrespondenz meldet, nach dem Rücktritt des Reichsinnenministers Schiele habe der stellv. Innenminister Dr. Gehler (Dem.) den Entwurf des Reichsschulgesetzes zurückgezogen, der Entwurf werde dem Reichstag nicht vorgelegt werden. Dr. Gehler habe ferner den sozialdemokratischen Staatssekretär Schulz, der von Minister Schiele beurlaubt worden war, wieder ins Innenministerium berufen.

Streitfall zwischen Hochschule und Regierung in Darmstadt

Darmstadt, 28. Okt. Die hiesige Regierung hat unter Nichtachtung der ordnungsmäßigen Vorschläge von drei Hochschullehrern durch den Senat der Technischen Hochschule in Darmstadt auf einen erlassenen Befehl den Dr. Goldstein ernannt. Rektor und Senat haben dagegen Einspruch erhoben und die feierliche Übergabe des Rektorats, die heute stattfinden sollte, abgelehnt.

Ein Wahltag in der Schweiz

Zürich, 28. Okt. In der eidgenössischen Volksabstimmung wurde mit 374 000 gegen 224 000 Stimmen eine neue Verfassungsbestimmung von Schweizerischen Volksgenossen angenommen, durch die die Grundlage für ein neues Ge-

über Aufenthalt und Einbürgerung von Ausländern geschaffen wird. Der neue Bundesbeschluss wurde angefochten von Gruppen, die die Regelung dieser Frage den Rationen überweisen wollten, und von der Gruppe der sogenannten Republikaner, die weitergehende Bestimmungen gegen die Zuwanderung von Ausländern nach amerikanischem Vorbild und mit besonderer Schärfe gegen den Zugang von Deutschen verlangten. Diese Forderungen wurden lebhaft von ziemlich allen politischen Parteien bekämpft und mit überwiegender Mehrheit auch vom Schweizerischen Volk abgelehnt.

Der neugewählte schweizerische Nationalrat weist folgende Zusammensetzung auf: Soz. 49 (bisher 43), Komm. 3 (2), Sozialpolitische Gruppe 3 (3), Freisinnige und Dem. 60 (58), kath. Konf. 42 (44), Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei 30 (34), Liberale Dem. Partei 8 (10), Parteienlose 3 (4).

Der Völkerbundsrat zum griechisch-bulgarischen Streit

Paris, 28. Okt. In der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrats verlas der griechische Vertreter eine Mitteilung seiner Regierung, daß durch Vermittlung des rumänischen Gesandten in Athen die griechische Regierung zu einem Abkommen über die Räumung des bulgarischen Gebiets bereit sei. Briand erwiderte, diese Mitteilung könne in keiner Weise den Beschluß des Rats ändern. Der Bulgarer und der Grieche geben Darstellungen der Vorfälle. Chamberlain setzte den Griechen in Verlegenheit durch die Frage, wie weit die Truppen in das fremde Gebiet eingedrungen seien. Der Grieche behauptete, die Bulgaren seien 400 bis 500 Meter auf griechisches, die Griechen 10 Kilometer auf bulgarisches Gebiet vorgedrungen. Der Bulgarer bestritt entschieden, daß griechisches Gebiet verletzt worden sei, dagegen seien die Griechen mehr als 10 Kilometer eingedrungen.

Der Völkerbundsrat zog in Erwägung, ob auf die Balkanländer ein ähnlicher Sicherheitsvertrag wie der von Locarno angewendet werden könne.

Der Berichterstatter des Pariser „Matin“ meldet, er habe sich aus eigener Anschauung an Ort und Stelle überzeugt, daß von bulgarischen Truppen die griechische Grenze nicht überschritten worden sei. Dies haben auch die griechischen Offiziere zugeben müssen, die abgehandelt wurden, um den angeblich von Bulgaren besetzten Grenzposten bei Lenin Kapur wieder zu besetzen.

Nach der „Times“ soll von griechischer Seite endlich am 27. Oktober nachmittags 4 Uhr das Feuer eingestellt und der Rückzug angetreten worden sein. Die bulgarischen Verluste betragen, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 55 tote und verwundete Militär- und Zivilpersonen.

Handschlag in Mazedonien

Mailand, 28. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet, in einem Kaffeehaus in Rom ist der frühere Führer der mazedonischen Revolutionäre, Marko Barmas, erschossen und ein Geschäftsführer und ein Kassierer des Verbands schwer verletzt worden.



Württemberg

Stuttgart, 28. Okt. Einheitskurzschrift. Nach amtlicher Mitteilung darf vom 1. Oktober 1926 an im staatlichen Schreib- und Kanzleidiens nur noch die Einheitskurzschrift verwendet werden.

Stuttgart, 28. Okt. 70. Geburtstag. Ihren 70. Geburtstag können begehen General der Infanterie Julius von Ferling, ein geborener Stuttgarter, 1909 Kommandeur des Stuttgarter Inf.-Regts. 125 und Generalleutnant Friedrich Thum u. Neuburg, 1908 Kommandeur der Ludwigburger Ujadräger.

Hedelfingen, 28. Okt. Festgenommener Ladendieb. Dem Rehgermeister Großmann von hier wurden 20 Mk. und am gleichen Nachmittage dem Kaufmann Dodelmann 40 Mk. aus der Vadenkoffe entwendet. Der mutmaßliche Täter wurde festgenommen.

Aus dem Lande

Hall, 28. Okt. Waffendiebstahl. Einem hiesigen Kaufmann wurde nachts ein Schrankkasten ausgeräumt, der eine Anzahl von verschiedenartigen Waffen enthielt.

Wesserslingen, 28. Okt. Hochofeneinkurz. Am oberen Teil des Hochofens ist ein größeres Stück eingefügt, so daß der Ofen abgedrückt werden mußte. Es war ein Glück, daß die in der Nähe der Einsturzstelle beschäftigten Arbeiter kurz vorher weggegangen waren. Das Hüttenwerk erleidet durch die Stillelegung des erst vor 14 Jahren in Betrieb genommenen Ofens beträchtlichen Schaden.

Heidenheim, 28. Okt. Nahrungsmittelfälschung. Die Landwirtsefrau Margarethe Niederberger in Schönlinden wurde wegen Nahrungsmittelfälschung zu der Geldstrafe von 100 Mk. und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Von der Alb, 28. Okt. Nach der Ernte. Auf der Alb sind nun die Früchte des Feldes eingeerntet und das Bestellen der Herbstflaot ist beendet. Dankbar gedenkt der Landmann des Segens, der ihm in diesem Jahre zuteil wurde, und bittet ihn, wenn er die junge Saat schon wieder heranwachsen sieht, die allerdings durch die Mäuseplage stark bedroht ist.

Waiblingen, 28. Okt. Jäger Tod. Sonntag früh verschied infolge eines Gehirnschlags Amtsgerichtsrat Gustav Teller, seit vielen Jahren dienstaufsichtsführender Richter am Amtsgericht Waiblingen.

Tullingen, 28. Okt. Aus der Schuhindustrie. In der Schuhindustrie setzt die Krise wieder verstärkt ein. Die Kurzarbeit, die bisher noch in verschiedenen Betrieben bestanden hat, greift wieder weiter am sich. Arbeiterentlassungen wurden vorgenommen, nicht nur einzeln, sondern schon in der Mehrzahl.

Hinzang, 28. Okt. Die letzte Pilgerfahrt. Herr Herrmann, der erst am Samstag von seiner Rompilgerfahrt zurückgekehrt war, wurde nach kurzem Unwohlsein vom Schlag getroffen, an dessen Folgen er bald darauf verschied.

Vietsheim, 28. Okt. Selbstmord. In der Nähe des Engwäldens wurde die Leiche eines lebigen älteren Dienstmanns von hier aus dem Wasser gezogen. Da er bereits 14 Tage von seiner Dienststelle weg ist und vorher Mordgedanken geäußert hat, ist anzunehmen, daß er den Tod in den Fluten selbst gesucht hat.

Aus Stadt und Land

Magd., 29. Oktober 1925.

Wer aufmerksam und unbeeinträchtigt sein Leben abgibt, muß hundertmal an dem gewöhnlichsten Tage über die Wunder erlaunen, die sich um ihn, vor allem in ihm ereignen. Hermann Stehr.

Wagner-Abend.

Professor Ulrich wird im Festsaal des Seminars eine Reihe von Vorträgen über Wagner's Ring des Nibelungen halten. Der erste Vortrag (heute 8 Uhr) soll in Gestalt eines Ueberblicks über Wagner's Schaffen und Leben den erforderlichen Hintergrund für die folgenden Abende schaffen. Gesungen werden heute abend der Waldochser aus dem Ringenden Holländer und der Chor der Waldritter aus Parsifal.

Luther und die Bauern 1525

Von Viktor Kiefner.

Bereits in der 1. Hälfte des Mai erschien seine Schrift: „Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauernschaft in Schwaben“. Am besten habe ihm gefallen, was im 12. Artikel steht, daß die Bauern sich erbieten, Bekehrung anzunehmen, sollte einer dieser Artikel Gottes Wort nicht gemäß sein“. Es sei noch Hoffnung da, so lange sie sich durch helle, öffentliche, unfehlbare Sprache der Schrift und durch Gewissen leiten lassen. Die Sache sei groß und gefährlich, weil Gottes Reich und der Welt Reich in ihr vermengt sei. Ganz Deutschland könne durch sie verderbt werden. In die Pfaffen und Herren wendet er sich zuerst: sie tragen die Hauptschuld, ebenso die blinden Bischöfe und tolleren Pfaffen und Mönche. Sie tun nichts als schänden und schämen, Precht und Hochmut führen, bis es der arme gemeine Mann nicht mehr ertragen kann noch mag. Das Schwert ist euch auf dem Halbe, dennoch meint ihr, ihr sitzt fest im Sattel! Solche Sicherheit und verstockte Vermeinenheit wird euch den Hals brechen! Der Zorn Gottes hebt schon an: er sendet so viel falsche Propheten und Lehrer und schon rotten sich die Bauern. — Schert nicht mit Gott, lieben Herrn! Ihr müßt anders werden und Gottes Wort weichen. Dazu geben manche von euch dem Evangelium Schuld und sagen, das sei die Frucht meiner Lehre! Ihr müßt mir Zeugnis geben, daß ich mit aller Stille gelehrt habe, heilig gegen Aufrührer gestritten und zum Gehorsam auch gegen eure tyrannische und tobende Obrigkeit mit höchstem Fleiß die Untertanen gehalten und vermahnt, so daß der Aufrührer nicht aus mir kommen kann, sondern von den Mordpropheeten (Th. Münger). Luthers Rat ist: verflucht zuvor gültig mit den Bauern, laßt eure Tyrannie, auf daß nicht ein Funken anstehe der ganz Deutschland anzünde. — Von den 12 Artikeln, die sie gestellt, seien etliche ganz billig und recht; wönniglich sie den Herren mit dem Zehnten wollen, der nicht ihr ist, so wollen sie doch das Evangelium gepredigt haben.

Dann wendet sich Luther an die Bauern. Freundlich,

Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Preußenland, ist's Schwabenland?

Nein, die Werke unserer Großen, die Taten unserer Erfinder, die sind unser wahres Vaterland. Sie zu pflegen und in Ehren zu halten, ist unsere vornehmste Aufgabe. Der Zeppelin-Luftschiffbau ist in Gefahr und damit ein Stück unseres Vaterlands. Wo sind die Kinder, die ihr bedrohtes Erbe nicht schützen? Die gibt es nicht.

Vorträge des Evang. Volksbunds.

Vom Evangelischen Volksbund werden im Laufe dieser und der nächsten Wochen in Stadt und Bezirk eine Reihe von öffentlichen Vorträgen veranstaltet mit folgenden Themen: Laute; Konfirmation; Abendmahl; Ehe; Tod; Bibel; Kirche. Der 1. Vortrag über die Laute findet heute abend statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Materie und des Interesses, das diesen Themen entgegengebracht werden muß, ist ein Besuch nur dringend zu empfehlen. (Siehe Anzeige).

90. Geburtstag.

Wohl die älteste Bewohnerin Magdels, Witwe Lipp, begeht am 30. Oktober in verhältnismäßiger Fröhlichkeit ihren 90. Geburtstag. — Wir gratulieren.

Mai oder Oktober?

Wenn wir vor ca. 4 Wochen berichteten, daß man uns lebende Matkser auf den Redaktionsisch gelegt habe, so war das nicht so sehr zu verwundern, als wenn wir heute nochmals das Gleiche erzählen müßten. Die 6 manieren Dinge wurden durch eine gut bekannte Persönlichkeit nur einige Zentimeter unter der Erde in den Baumhäusern der Wärderei Raaf gefunden. Die warmen Sonnenstrahlen der letzten Tage haben wohl die Sinnesänderung herbeigeführt. Menschen und Tierwelt, in einem Wort alles, steht eben auf dem Kopf. — Wir müssen allerdings offen gestehen, daß wir nunmehr genügend mit Matksern und Schmetterlingen versehen sind. Wir haben vielmehr bei dem vielen Gesnalle und Gemorde am gestrigen Tage an allen Ecken und Kanten, besonders im Millberg, auf einen schönen Rehbod oder wenigstens doch auf einen Hain gewartet.

Zeppelin-Gäcker-Spende.

Ganz so unartig, wie wir in unserer gestrigen Ausgabe meinten, ist man in Bezug auf die Zeppelin-Gäcker-Spende doch nicht gewesen, denn der Gewerbe-Verein hat, wie wir hören, seit einigen Tagen eine Sammlung ins Werk gesetzt. Gezeichnet wurde jedoch bisher nur ein ganz geringer Betrag, jedoch die Sammlung in den nächsten Tagen weiter fortgesetzt werden wird und bitten wir alle, Groß und Klein, Arm und Reich, so wie es seinen Verhältnissen angepaßt ist, denn mehr soll niemand zugunsten werden, sein Scherlein für des deutschen Volkes Zeppelin-Gäcker-Spende beizutragen.

ep. Die Wiederherstellung der Sonntagsruhe. Ergeben sich die weiteren Kreise die Empfindung, daß unser Volk wieder eines anderen Sonntags bedarf, wenn es in die Höhe kommen soll. Ein Felschen dafür ist eine Bewegung in Kassel, an der sich auch die Sportvereine beteiligen. Auf Einladung der dortigen sozialen Arbeitsgemeinschaft versammelten sich außer den kirchlichen Vertretern die des Stadtverbands für Leibesübungen, des Arbeitersportvereins und der Zentralstelle für Leibesübungen im Jugendamt, um sich über die Verwirklichung der von einem Kreispfarrer ausgegebenen Forderung: „Samstag-Nachmittag frei für Sport und Spiel, Sonntag-Vormittag frei von Sport und Spiel“ zu beraten. Man beschloß, mit den Arbeitgeberverbänden in Verhandlungen zu treten, damit der Samstag-Nachmittag vollständig frei gemacht werde und so die Massen dazu erzoogen werden könnten, ihn als Sportnachmittag zu benutzen. Man würde es in weiten Kreisen unseres Volks, besonders der Altersjahre, lebhaft begrüßen, wenn auch in andern Städten ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten in dieser Sache in die Wege geleitet würde.

Die Lage des württ. Arbeitsmarkts. Die Lage des Arbeitsmarkts in Württemberg hat sich im Lauf des Oktober weiterhin, wenn auch nicht erheblich, verschlechtert, ist aber trotzdem noch verhältnismäßig günstig. Die Erwerbslosenziffern betragen im Juli 350; am 15. Oktober hatte Württemberg etwas mehr als 1000 Hauptunterstützungsempfänger (davon ein Drittel Stuttgart, ein Sechstel

Umland); das ist etwa ein Zehntel des Reichsdurchschnitts. Die Zahl der nicht unterstützten Erwerbslosen wurde Mitte Oktober von den Arbeitsämtern auf 2000, die der Kurzarbeiter auf 10 000 geschätzt. Auf 100 offene Stellen entfielen im Juli 100, im August 113, im September 134 Arbeitsuchende. Anzeichen der zahlreichen Entlassungen in der Metallindustrie wäre die Zahl der Erwerbslosen erheblich höher, wenn nicht eine starke Aufnahmeabnahme bei der Landwirtschaft bestände und die unterhältnismäßig noch recht gute Beschäftigung des Bergwerkes. Besonders ungünstig ist die Lage der kaufmännischen Angestellten. Bei den Entlassungen der Angestellten handelt es sich offenbar um bleibende Vereinnahmungsmaßnahmen. 548 Stellenuchende stehen nur 24 offene Stellen gegenüber. Auffallend ist, daß trotzdem auf allen möglichen Wegen kaufmännische Lehrlinge gesucht werden. Unter diesen Umständen sollte vor Abschluß eines kaufmännischen Lehrvertrags die Berufsberatungsstelle aufgesucht werden.

Altensteig, 28. Okt. Theaterabend. Der am vergangenen Sonntag vom Reichsbund der Kriegsgeschädigten im überfüllten Saale zum „Grünen Baum“ abgehaltene Theaterabend war für den Verein und die Spieler ein voller Erfolg. Der Spieler, Otto Weinstem, hatte es verstanden, ein Programm herzustellen, das alle Erwartungen reichlich erfüllte. Von der Rollenbesetzung mit besten hiesigen Kräften gingen die einzelnen Stücke flott über die Bretter, wobei die Darbietungen weber Beifallstürme folgten. Außer Kaplets und Klavierkonzerten kamen drei schöne schwabische Theaterstücke auf der neuen Bühne auf, die eingetragene Föhne sehr gut zur Geltung, besonders die „Kug. Heißide“, „Verdienstmedaille“ bewies auf neue ihre bekannte Jugkraft. Den Schluß des Abends bildete jedoch „Der Jobstog“ von Alban Salomon, der wahrhaft glänzend gespielt wurde und durch seine unkonventionellen Szenen vielfachen Anlaß zu ausgelassener Heiterkeit gab. Die seitigen Wünsche entsprechend wird die Aufführung am kommenden Sonntag wiederholt werden.

Waiblingen, 28. Okt. Auszeichnung. Dem Anton Stupper, Dienstrecht in Waiblingen ist heute für seine 25-jährige ununterbrochene Dienstleistung bei dem Landwirt Franz Stöcker in Waiblingen durch Entschädigung des Herrn Staatspräsidenten die Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung mit Urkunde durch das Schultheißenamt unter Bekanntgabe der Glückwünsche und Anerkennung des Oberamts Horb ausgedehnt worden.

Horb, 28. Okt. Kindliche Unvorsicht. In letzter Woche wurde ein 3-jähriges Kind durch ein anderes mit einer kleinen Gartenhantel beim Spiel berührt, daß es in großer Gefahr steht, das Licht beider Augen zu verlieren.

Calw, 27. Okt. Die Bürgergesellschaft veranstaltet zu Ehren ihres Vorstandes, Verwaltungsratsvorsitzenden Staudenwieser, der seit 25 Jahren die Gesellschaft in vorbildlicher Weise leitet, einen Familienabend im Badischen Hof, der bei einem geschäftigen Programm einen schönen Verlauf nahm. Die Festrede hielt Verwaltungsdirektor Probst, der die Verdienste des Jubilars hervorhob und demselben eine Klublampe als Geschenk überreichte.

Aus aller Welt

Der Deutsche Michel. Als Witzblattkarikatur ist uns der „Deutsche Michel“ wohl bekannt; daß er aber einmal wirklich und lebhaftig gelebt hat, dürfte nicht allen bekannt sein. Der Mann, dem von den Zeitgenossen dieser Beinamen gegeben ward, hieß Hans Michael Elias von Obentraut und war ein General aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs. Im Jahr 1574 geboren, wurde er Reiteroberst im Dienst Friedrichs V., Kurfürsten von der Pfalz, des „Winterkönigs“. Während des unglücklichen Heer 1620 bei Worms im Winterquartier lag, führte Obentraut einen glänzenden Ueberfall auf die gegenüberliegenden Quartiere Spinolas aus. Reihliche Handstreich vollführte er im nächsten Jahr. Im Mai 1622 entsetzte er das von Ezerberg besetzte belagerte Hagenau. Drei Jahre später finden wir Obentraut im dänischen Heer als Generalleutnant des Generals der Kavallerie Johann Ernst von Weimar. Er fiel am 25. Oktober 1635 in dem Gefecht bei Seckle. Ein Denkstein bezeichnet noch heute den Ort seines Todes; in Hannover wurde seine Leiche ehrenvoll beigesetzt. Seinen Beinamen erhielt er durch seine Gegner, die Spanier, denen der tapfere, ernste Mann als Bild deutschen Wesens erscheinen mochte.

brüderlich warm er sie vor allerlei Geiern und Predigern, die er „Rordgeister“ nennt. Sie sollen Gottes Namen nicht unnützlich führen und schänden. Wer das Schwert nehme, werde durchs Schwert umkommen. Der Obrigkeit sollen sie untertan sein, wie Paulus sagt Röm. 13. Daß die Obrigkeit böse und unrecht ist, entschuldigt keine Missetat noch Aufrühr. Er, Luther, habe nie ein Schwert gezückt oder Rade genommen, sondern die Sache Gott gar heimgestellt. Deshalb sei er auch trotz Papst und Tyrannen erhalten geblieben, ja sein Evangelium sei weiter gelangt. Die Bauern mögen sehen, daß sie es nicht hindern und schädigen und den christlichen Namen nicht zu einem Schandbeden ihres ungeduldigen, unriedlichen und unchristlichen Vornehmens machen. Nicht als Christen, sondern als Heiden streiten sie wider die Obrigkeit. Denn Christen, die streiten nicht für sich selbst mit dem Schwert noch mit Büchsen, sondern mit Kreuz und Leiden, gleichwie ihr Herzog Christus nicht das Schwert führt, sondern am Kreuz hängt.

Schließlich vermahnt er beide, Obrigkeit und Bauernschaft, den Streit mit Recht und nicht mit Gewalt zu führen. „Denn weil ihr beides Teils unrecht seid und dazu noch euch selbst rächen und schlingen wollt, werdet ihr euch gegenseitig verderben und wird Gott einen Buben mit dem andern hängen. Deutschland wird verwüstet werden und wenn einmal das Blutergießen anhebt, kann man ihm kein Ziel mehr sehen“. Darum ist Luthers treuer Rat, daß man aus dem Abel etliche Grafen und Herren, aus den Städten etliche Ratsherren erwähle und die Sache freundlicher Weise handeln und stillen lisse, daß die Herren ihren steifen Mut herunter ließen, ein wenig wichen von Tyrannie und Unterdrückung, daß der arme Mann auch Luft und Raum gewöhne zu leben.“

Inzwischen schritten die Ereignisse weiter und das Verhängnis nahm seinen Lauf. Gleichseitig mit Luthers Schrift verbreitete sich die noch übertreibende Kunde von dem unmenschlichen Blutgericht der Bauern, die am Ostermontag Weinsberg genommen und auf die grausamste und schimpflichste Weise viele vom Abel gemordet hatten, darunter den sterr. Obervogt Grafen Hessler u. Helfenstein, den Schwiegersohn des Kaisers Maximilian, der übrigens den Tod reichlich verdient hatte. Das Schlimme war also eingetroffen. Luthers angeborener

Blick und Ordnungssinn fühlte sich durch diese Gewaltthaten tief verletzt. Die Auffständischen beriefen sich allenthalben auf die evangelische Freiheit. Luther sah sein Werk, die ausblühende Reformation schwer gefährdet. Die Bauern gerieten ganz unter den Einfluß der Schwärmergeister, eines Karlstadt's und Thomas Müllers. Bei diesen mischte sich Geist und Fleisch, Weltlich Politisches und Religiöses in selbster und überster Welt. Besonders gefährlich war Münger, der Juidauer Prophet, der so sehr für das innere Licht, die persönliche Erleuchtung eintrat, wie die Duffisten, gegen jedes Herren- und Fürstentum auftrat, für die Gemeinden das richtende Schwert forderle und die unchristliche Gütergemeinschaft, den Kommunismus, lehrte und auch in der Reichsstadt Mühlhausen durchführte. Luther schimpfte er den Vater Leutritt, das geistlose, sanftlebende Fleisch zu Wittenberg. — Seine Feinde verdächtigen Luther, daß er die blutigen Taten der Bauern gegen ihre von Gott eingesetzte Obrigkeit billigt und aufreize. Da wagt er sich leibensgefährlich dem Sturm entgegen. Während sein Kurfürst im Sterben lag, schrieb er unter dem frühen Eindruck des Weinsberger Blutbads und seiner eigenen Reise durch das thüringische Aufstandsgebiet „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“. Es war Ende April und Anfang Mai. Ganz Thüringen war erfüllt mit Mord, Raub und Brand. Viele Schlösser und der 40 Klöster wurden in wenig Tagen zerstört, selbst Weiber und Kinder nicht verschont. Der Leutritt der Bauern kannte keine Schranken mehr. Ließ man sie weiter wüten, so war die öffentliche Wohlfahrt und Unschuld aufs äußerste bedroht, alles Ansehen der Obrigkeit verschwunden. Für all das machte man die Reformation verantwortlich. Luther hatte das „Evangelium der armen Leute“ verkündet; der Mann im Volk hatte so gern herausgehört, wie doch alle Menschen vor Gott gleich sind, wie Gottes Natur, Wald und Wild, Weide und Wasser allen offenstehen zum gemeinsamen Nutzen. Luther war der Anfänger der Reformation, die nun in Thomas Müllers ihre eigentlichen Früchte zeitigte. So urteilten die Ungläubigen und die unheilvolle Menge. — Es war entsetzlich für Luther, dies mit ansehen zu müssen. Die ganze Tragik seines Lebens und seiner geschichtlichen Sendung wird hier offenbar.

(Schluß folgt.)



Reichsdurchschnitt... 100 offene Stellen... 24 offene Stellen...

Juchibares Verbrechen. Kürzlich brach nachts in der Kirche in Rodewisch im Vogtland (Sachsen) ein Brand aus...

Die kriegerisch-wissenschaftliche Bivertei des britischen Kriegsministeriums umfaßt über 100 000 Bücher und Schriften...

Das „Leben“ des Brillanten. Zwei englische Physiker William und Lawrence Bragg, Vater und Sohn, haben...

Von der Granate zerissen. Auf dem früheren Artillerie-schießplatz Kammendorf bei Leipzig fanden Kinder eine Granate...

Verhaftete Einbrecherbande. Im vergangenen Sommer kam aus Essen (Westfalen) eine Gesellschaft nach Baden...

Verhaftung. Am Konturs des Bankgeschäfts W. Dörmahl in Frankfurt a. M. sind der Anhalter und sein Prokurist...

Stattat. Die 33jährige zweite Frau des Telegraphenbeamten Reum in Spandau erlitt infolge ebullier Zustände...

Wissenschaften in Nordamerika. Am 25. Oktober braute über Teile von Nordamerika ein schwerer Wirbelsturm...

Wissenschaften in Amerika. Der Schnellzug St. Louis - St. Francisco entsetzte in der Nähe von Victoria (Wäsh-

Appl) und führte den Eisenbahndamm hinunter. 16 Personen wurden getötet und über 30 verwundet.

Wo gibt es die meisten, wo die wenigsten Frauen? Von allen Staaten der Welt hat das Negurreich Uganda im Verhältnis zu den Männern die meisten Frauen...

Wiederkehr der Echebra. Einem alten Ehepaar (beide sind mehr als 70 Jahre alt) war vor einigen Tagen das Glück hold...

Verurteilung. Der Vorstand der Gerichtschreiberei des Amtsgerichts Augsburg, Max Scheller, wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung in 45 Fällen zu 1 Jahr 7 Monaten...

Woher kommen unsere Seefische?

Die Nordsee bis hinauf zu den Schellfischgründen und der norwegischen Westküste waren bei Beginn der deutschen Hochseefischerei das einzige Gebiet, aus welchem Deutschland mit Seefischen versorgt wurde...

Gefangen werden hier namentlich Schellfische, Kabeljau, Schollen und Seelachs. Ob sich die deutsche Hochseefischerei auf die sehr ergiebigen Fischereigründe bei den Neufundlandbänken im Atlantischen Ozean ausdehnen wird...

Legte Nachrichten

Die Süddeutschlandreise Hindenburgs.

Berlin, 29. Okt. Die Süddeutschlandreise des Reichspräsidenten, die schon lange geplant war und dem Besuch der Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen...

Die Sozialdemokraten fordern Reichstagsauflösung.

Berlin, 29. Okt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat gestern zu einer Sitzung zusammen...

Botschafter von Hösch bei Briand.

Paris, 29. Okt. Botschafter von Hösch hat gestern nachmittag dem Außenminister Briand einen Besuch abgestattet...

Bevorstehende Abberufung Paellis.

Berlin, 29. Okt. Wie die Morgenblätter melden, verlautet in Vatikanreisen, daß Mgr. Paelli in Berlin demnächst durch Piccardo ersetzt werden soll...

Das vorläufige Ergebnis der memelländischen Wahlen.

Berlin, 29. Okt. Wie die Morgenblätter melden, entfallen nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis von den 29 Sitzen im 1. memelländischen Landtag 11 auf die memelländische Volkspartei...

Painleve hat die Kabinettsbildung übernommen.

Paris, 29. Okt. Painleve hat die Kabinettsbildung übernommen. In der Kammer sagt man, daß er sich bemühen werde, heute nacht noch ein Kabinett zusammenzubringen...

Mac Donald nach Brüssel weitergereist.

Berlin, 29. Okt. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat Mac Donald am Mittwoch nachmittag Berlin verlassen...

Beilegung des griechisch-bulgarischen Konfliktes.

Paris, 29. Okt. In der gestrigen Sitzung des Völkerbundrates wurde mitgeteilt, daß Griechenland und Bulgarien die feste Zusage gegeben haben, sich dem Beschluß des Völkerbundrates zu fügen.

Wer verkaufen will, muß inferieren!

Liebe kleine Limokoa

von FRED ANDERSENS HOLLENFART

Roman u. Otfried von Hanstein

(1. Fortsetzung)
„Ach so — ein Korb von der schönen Wand?“
„Nein, das ist...“
„Es gibt Dinge, über die man nicht spricht.“
„Dann wirst Du wohl den nächsten Korb nicht mit ihr anfüllen?“

„Herrgott Doktor, was geht das Sie an? Sie werden ordentlich...“
„Das Mädchen ist mir völlig gleichgültig, aber ich kannte zufällig den jungen Mann.“
„Den Sohn des Generals Anderten?“
„Ganz recht, ich habe ihn in Bonn kennengelernt und hielt ihn für einen treubehenden und tief veranlagten Menschen.“

„Ich würde einige Monate fortbleiben, und Sie werden die Wohnung hüten.“
„Al right.“
„Fred ging im Zimmer auf und nieder. Jetzt war ein Gefühl des Unbehagens in ihm.“
„Der Colorado! Tausend! Vor Raad Allen hatte er sich keine Blöße geben wollen, aber nun er allein war, mußte er sich gefallen lassen, daß er durchaus nicht orientiert war, daß er das Buch jenes Professors Powell gar nicht kannte, daß jener von Raad erwähnte Touristenausschlag von Fort William aus das einzige war, was er wußte.“

